

# Gehen im Nichts

Gelungene Glaskunst spielt mit Licht und Farbe, macht kosmische Energien sichtbar. Große Glaskünstler erweisen sich oft als Meister einer Schönheit, in der Transzendenz anklingt. Doch wie antworten sie auf den Zustand unserer Welt, in der die Schönheit der Natur und die Existenz der Menschen auf dem Spiel steht? Monica Guggisberg und Philip Baldwin zeigen es in einer beeindruckenden Ausstellung und haben uns erzählt, was sie bewegt.

*The Visitor.* Gebaut aus Glas und von Hand gebogenen Edelstahlstäben, symbolisiert ‚der Besucher‘ die gemeinsame Nutzung und gegenseitige Befruchtung des Lebens im Universum. Die Skulptur vor dem Glasmuseum Ebeltoft ist Teil der Ausstellung von Baldwin & Guggisberg. Photo Ch. Lehmann.

*The Visitor.* Built with glass and hand-bent stainless steel rods, the Visitor symbolizes the sharing and cross-fertilization of life throughout the universe. The sculpture in front of Glasmuseet Ebeltoft is part of the Baldwin & Guggisberg exhibition. Photo Ch. Lehmann.



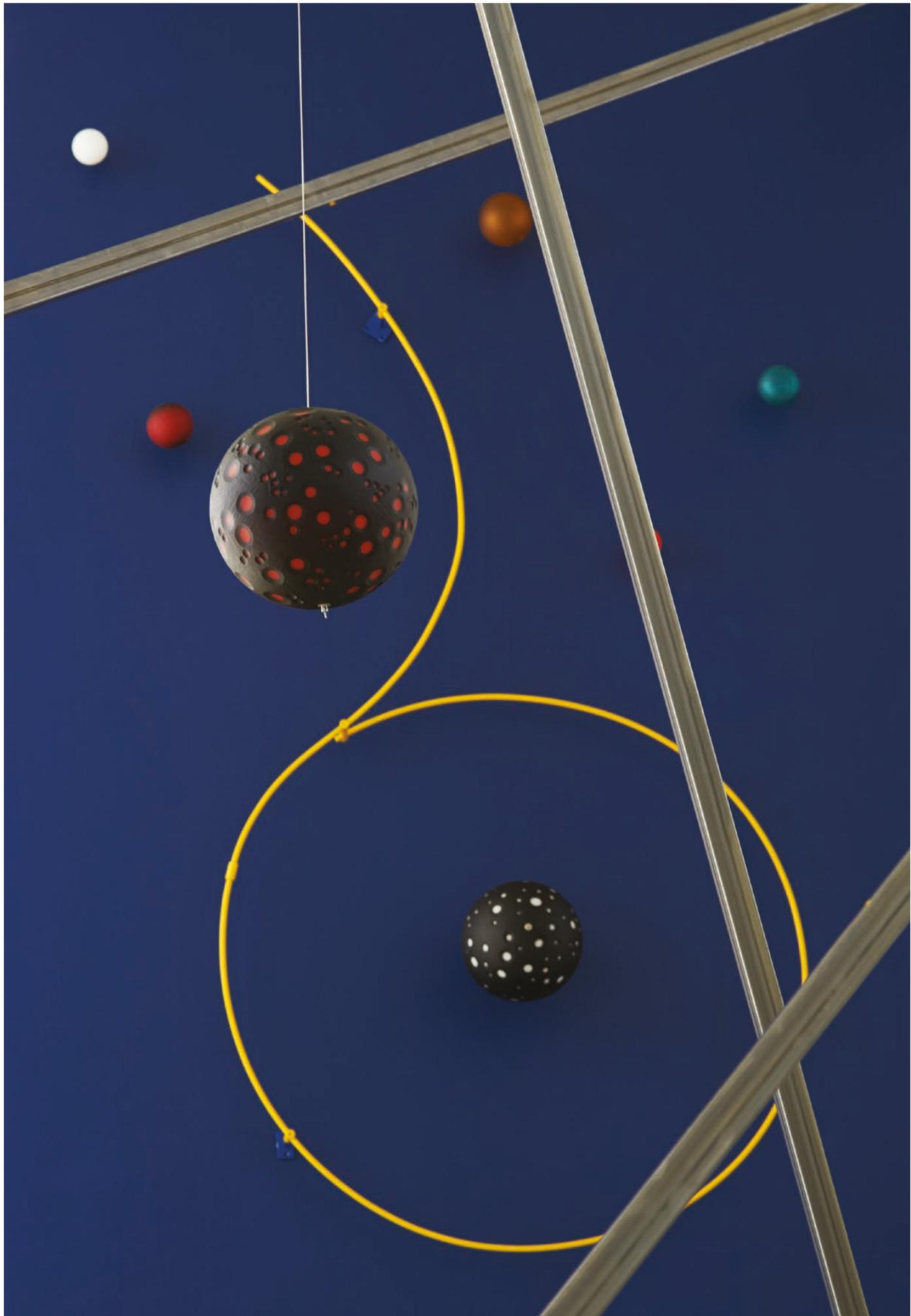


*Monoliti humani* [menschliche Monolithen] haben Monica Guggisberg und Philip Baldwin diese abstrakte Figurengruppe genannt. Die bizarren und eleganten Glasobjekte sollen Zeugnis geben von der Reise der Menschheit mit all ihren Macken und Marotten. Photo Ch. Lehmann.

*Monoliti humani* [human monoliths] is the title Monica Guggisberg and Philip Baldwin have given this group of abstract figures. The bizarre and elegant glass objects are intended to bear witness to the journey of humanity with all its quirks and foibles. Photo Ch. Lehmann.

Rechte Seite: Installation *The Labyrinth / Seven days of the Week*. Der gelbe Ring stellt die Sonne dar mit dem Mond in der Mitte, umgeben von den fünf mit bloßem Auge sichtbaren Planeten. Diese älteste bekannte Grundlage der Zeitmessung hat uns die sieben Wochentage beschert. Photo Ch. Lehmann.

Right page: Installation *The Labyrinth / Seven days of the Week*. The yellow ring represents the sun, with the moon at its center, and surrounded by the five naked-eye visible planets. This oldest known basis for the measurement of time has given us the seven days of the week. Photo Ch. Lehmann.





Seit 2015 leben und arbeiten Monica Guggisberg und Philip Baldwin in Wales auf der Hares Green Farm. Die Esel Juanita und Tilly waren ein Geburtstagsgeschenk für Monica – hier im Büro- und Designbereich des Studios. Photo oben, Marco Kessler.

Since 2015 Monica Guggisberg and Philip Baldwin have been living and working in Wales at Hares Green Farm. The donkeys Juanita and Tilly were a birthday present for Monica – here in the office and design area of the studio. Photo above Marco Kessler.



Mit dem Umzug nach Wales scheint auch der jetzt zwölfjährige Hund Watson – er wurde noch im Pariser Studio von Baldwin & Guggisberg geboren – glücklich zu sein. Im Hintergrund das neu erbaute Studio des Künstlerpaars. Photo Baldwin & Guggisberg.

Now twelve years old, the dog Watson – who was born in Baldwin & Guggisberg's Paris studio – seems happy with the move to Wales. In the background, the newly built studio of the artist couple. Photo Baldwin & Guggisberg.



Der Holzfußboden aus Buche im Studio stammt vom alten Basketballplatz einer Schule in Schottland. Auf den Erwerb und die Rekonstruktion sind die Künstler besonders stolz: „Ein Holzboden macht den entscheidenden Unterschied.“ Photo Baldwin & Guggisberg.

The wooden beech floor in the studio comes from an old basketball court of a school in Scotland. The artists are particularly proud of the acquisition and reconstruction: "A wooden floor makes a crucial difference." Photo Baldwin & Guggisberg.

Seit 1980 arbeiten sie als Team, Philip Baldwin, geboren 1947 in New York, und Monica Guggisberg, 1955 in Bern. International bekannt wurde das amerikanisch-schweizerische Paar in der Glaskunst besonders mit ihren Battuto-Gefäßen. Dabei wird die Oberflächenschicht des Glases eingeschnitten oder abgefräst, um darunter liegende Farbschichten freizulegen. Doch mit *Walking in the Void* [Gehen im Nichts] sind die beiden weit darüber hinausgegangen. Die Einzelpräsentation im dänischen Glasmuseum von Ebeltoft nahe Aarhus – sie ist noch bis 30. Mai 2021 zu sehen – lenkt den Blick auf die Herausforderungen unserer Zeit und den Platz der Menschheit in der geologischen Geschichte. Die Künstler dazu: „Wie die jüngsten globalen Ereignisse gezeigt haben, war die Zerbrechlichkeit unserer Zivilisation noch nie so offensichtlich, und die Notwendigkeit, einen alternativen Weg in die Zukunft zu finden, wird immer dringlicher. Bei allem wissenschaftlichen Verständnis können wir nicht umhin, uns zu fragen, ob uns etwas fehlt, was die Alten als selbstverständlich ansahen – ein Gefühl für den Sinn des Universums – eine Denkweise, die sie in ihre alltägliche Existenz eingewoben haben?“

*Walking in the Void* besteht aus Innen- und Außeninstallationen, die speziell für Ebeltoft geschaffen wurden. Der Hauptraum des Museums wird von einem Labyrinth aus Stahlstäben dominiert, das die Galerie kreuz und quer durchläuft sowie den zwölf Tierkreiszeichen; in ihnen eingebettet, die Erde, der Mond, Asteroiden und Planeten. Die Besucher können hineingehen und die Komplexität unseres Planetensystems erfahren. Weitere Installationen sind ein Meteoriten- und Kometenschauer – als Symbol für kosmische Katastrophen, die die Erde immer wieder heimsuchen und uns an unsere Bedeutungslosigkeit erinnern. Ein langsam schwingendes Pendel repräsentiert die Zeit als vierte Dimension. Schließlich eine acht Meter lange Strecke mit Artefakten, die den Weg der Zivilisation seit dem Ende der letzten Eiszeit darstellen. Zur Präsentation von Baldwin & Guggisberg gehört auch das drei Meter lange Pilgrims' Boat, das in der Kirche von Ebeltoft gezeigt wird. Adresse: Grønningen 2.

- AA** *Walking in the Void* klingt sehr poetisch oder gar melancholisch. Was soll uns der Ausstellungstitel sagen?
- B&G** Der wesentliche Punkt ist, dass wir als Zivilisation Neuland betreten. Heute werden unsere Erwartungen, Überzeugungen und Gedanken über den Weg in die Zukunft ernsthaft in Frage gestellt. Wir haben kein Vertrauen, in welche Richtung unsere Welt sich bewegen wird. Die täglichen Erkenntnisse zeigen, dass es weise ist, nicht allzu zuversichtlich zu sein. Wir leben in unsicheren Zeiten. Sie erfordern Achtsamkeit, Unterscheidungsvermögen und einen offenen Blick. Das ‚Nichts‘ hat aber eine doppelte Bedeutung, nämlich den fantastischen Kosmos zu feiern, in dem wir leben. Ein Ort der Wunder.
- AA** Blicken wir erst mal zurück: Ihr habt nach Eurer Studiogründung 1982 auch mit einigen Manufakturen zusammengearbeitet, u.a. mit Rosenthal und Venini. Wie blickt Ihr auf diese Zeit?
- B&G** Wir arbeiten auch heute weiterhin mit Venini, jetzt schon ganze 25 Jahre. Doch in den späten achtziger und frühen

neunziger Jahren, in denen wir mit großen Manufakturen zusammenarbeiteten, haben wir enorm viel gelernt, ganz besonders auch über Design. Hier hatten wir beide keine fachliche Ausbildung. Dazu kam die Lust und Freude, mit traditionsreichen Institutionen zusammenzuarbeiten, die Weltruhm in Glaskunst und Design erlangt hatten. Es war ein Privileg, Teil dieser letzten Epoche der großen Glasmanufakturen mit manueller und industrieller Fertigung zu sein. Insbesondere bei Rosenthal, da Philip Rosenthal zu unserer Zeit noch aktiv war. Wir haben viel gelernt und hoffen, dass wir auch etwas zurückgeben konnten.

- AA** Mit der Ausstellung *We Never Promised You a Rose Garden* im Jahr 1998 in der Kunsthalle Bern begann eine Reihe großer Museumsausstellungen, unter anderem auch im Museum für Angewandte Kunst in Frankfurt. Was hat dies für Euer Schaffen bedeutet?
- B&G** *We Never Promised you a Rose Garden* bleibt eines unserer Lieblingserlebnisse. Der Titel bezieht sich sowohl auf den Titel des Romans aus den frühen Sechzigern von Joanne Greenberg als auch auf den gleichnamigen Song von Lynn Anderson. Im Grunde ist es eine Mahnung, dass das Leben nicht einfach ist, du aber das Beste daraus machen sollst. Für uns bedeutet es, wo immer möglich, die Schönheit im Blick zu behalten. Bern war unsere erste größere Installation im Kontext eines Museums. Dank der ständig wachsenden Palette unserer Werke ist es einfacher geworden, raumfordernde und außergewöhnliche Präsentationen anzupacken und die Herausforderungen von großen architektonischen Räumen anzunehmen. Unsere Ausstellung in der Kathedrale von Canterbury vor zwei Jahren war ein grandioses Beispiel dafür und wird wahrscheinlich in unserem Werk einzigartig bleiben, nicht zuletzt wegen der historisch bedeutungsvollen gotischen Kathedrale. In Ebeltoft waren wir in der Lage einen architektonisch sehr schwierigen Raum direkt in die Gesamtinstallation der Haupthalle einzubinden, wodurch der Raum Teil der Inszenierung selbst wurde.
- AA** In der Ausstellung *Au-delà du verre / Beyond Glass* im Ariana Museum in Genf taucht erstmals eine Bootsform vollgepackt mit Glasobjekten auf. Das Motiv war 2012 auch in Frankfurt,

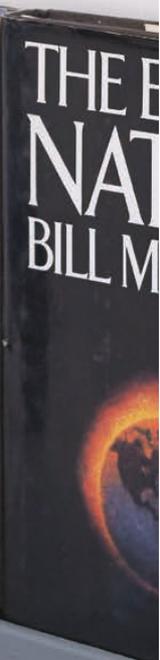
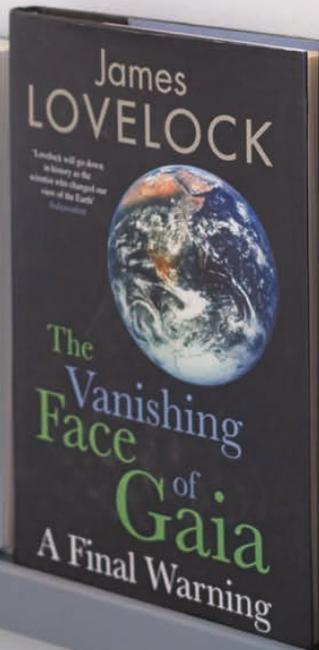
Die Installation *Timeline* (hier ein Ausschnitt) verweist auf die zivilisatorische Reise der Menschheit seit der letzten Eiszeit. Die beiden Glasobjekte symbolisieren das 20. und 21. Jahrhundert. Unschwer zu erraten, welches das 21. versinnbildlicht. Photo Ch. Lehmann.

The Installation *Timeline* (here an excerpt) references humanity's civilizational journey since the last ice age. These two glass objects symbolize the promise of the 20th and the 21st centuries. It's easy to guess which epitomizes the 21st. Photo Ch. Lehmann.



**Dæturloftak:**  
Ef ávaxtingarmagninn hefur þröngulega, skortuðar  
bætur og veitir þú þess vegna - tölur af áhrifum,  
og þú hefur gengið um þess vegna Jordan í brennslu.

**TÖRUL USA**  
Færni samantaki þú náðu  
Mannshandlunir þess vegna þess vegna. Þú hefur  
gengið um þess vegna, þess vegna þú hefur gengið um,  
aðalstíðing og áhrif af.





## Gehen im Nichts / Walking in the Void

Die in *Walking in the Void* gezeigten Objekte wurden durch den Einsatz unterschiedlichster Techniken realisiert. Hier schleifen die Mitarbeiter Arnel und Victor in der ‚Kaltwerkstatt‘ von Philip Baldwin und Monica Guggisberg das kalte, harte und nasse Glas.

The objects shown in *Walking in the Void* were realized through the use of a wide variety of techniques. Here, their assistants Arnel and Victor are grinding the cold, hard and wet glass in the cold shop of Philip Baldwin and Monica Guggisberg.

Philip Baldwin setzt in der ‚Heißwerkstatt‘ mit den Mitarbeitern zwei unterschiedliche Glaskörper zusammen. Bei dem noch formbaren heißen Glas muss alles sehr schnell und routiniert ablaufen, um perfekte Formen zu schaffen. Beide. Photos Marco Kessler.

Teamwork in the hot shop. Philip Baldwin and the assistants assemble two different glass bodies. With the hot glass still malleable, everything has to happen very quickly and routinely to create perfect shapes. Both photos Marco Kessler.





Die Gesamtinstallation *The Labyrinth* im Hauptraum des Glasmuseums Ebeltoft. „Wir wollten unser großartiges, lokales Universum feiern“, erklären die Künstler. Links, die *Monoliti humani*. Die Stahlstangen stellen die zwölf Tierkreiszeichen dar. Photo Ch. Lehmann.

The overall installation *The Labyrinth* in the main space of the Ebeltoft Glass Museum. “We wanted to celebrate our magnificent local universe,” say the artists. On the left, the *Monoliti humani*. The steel rods representing the twelve signs of the zodiac. Photo Ch. Lehmann.

2016 in der St. Mary's Cathedral in Edinburgh und in weiteren Ausstellungen in Basel und Venedig zu sehen, nun permanent in der Sammlung des Vitromuseum Romont in der Schweiz. Unwillkürlich denkt man sofort an ein mit Menschen überladenes Flüchtlingsboot. Warum ist dieses Motiv für Euch so wichtig?

**B&G** Die Bootserie begann ziemlich spontan, war teils autobiographisch motiviert, da Wasser und Segeln schon immer zu unserem Leben gehören. Reisen impliziert auch Nomadentum. Wir haben in Schweden, der Schweiz und Paris gelebt, heute leben wir in Wales. Die Boote enthielten anfangs amphorenartige Objekte, eine Symbolik, die an den mediterranen Handel und frühe Zivilisationen erinnert. In den letzten zehn Jahren jedoch wuchs die Aussagekraft dieser Arbeiten. Ungefähr vier Jahre, nachdem wir mit den Booten angefangen hatten, begann die Flüchtlingskrise in Syrien. So erinnerten unsere Boote auch an die dunkle Seite des Nomadentums, an die Flüchtlinge, die fliehen, um zu überleben. Es ist nicht leicht, Freude, Schönheit mit den dunklen Seiten in Einklang zu bringen. Skulpturen bleiben oft rätselhaft. Dies scheint uns unter den gegebenen Umständen richtig. Alle unsere Bootsversionen, selbst die 20 Meter lange Installation mit hängenden Amphoren in Canterbury, sind gleich proportioniert: ikonische Formen, Bug und Heck gleich, so dass Vorwärts- oder Rückwärtsfahren nicht eindeutig ist.

**AA** Die aktuelle Ausstellung im Glasmuseum in Ebeltoft ist umfassender als alle vorherigen. Seit wann habt Ihr Euch mit ganzheitlichen, kosmologischen Themen befasst und wie kam es dazu?

**B&G** Die Ausstellung in Ebeltoft ist ein weiterer Schritt ins Unbekannte. Wir haben uns in unserer Arbeit fast noch nie mit solchen Fragen beschäftigt, auch wenn wir uns in unserem Privatleben ständig damit auseinandersetzen. Das Leben ist ein Prozess, bei dem es ebenso sehr um Verlernen wie um Lernen geht. Deshalb halten wir es für wichtig, in unserem späten Schaffensstadium etwas von dem weiterzugeben, was wir in unserem kurzen Leben gelernt – und verlernt – haben. Vieles von dem, was wir gesehen haben, wissen oder glauben, befindet sich in einem Zustand ständiger und wechselnder Veränderung. Wir wollen etwas davon einfangen, es ausdrücken und sowohl die helleren als auch die dunkleren Seiten teilen. Wir alle ertrinken in einem Meer von angeblichen Fakten. Wir müssen genügend Perspektiven gewinnen, damit wir einen Sinn finden können.

**AA** Seit 2015 lebt und arbeitet Ihr in Wales auf der Hares Green Farm. Für jemand, der schon mal in Paris Station machte, ein ziemlicher Kontrast. War es eine gute Entscheidung, in eine ländliche Umgebung zu ziehen?

**B&G** Wir haben immer in kleinen Ortschaften gelebt, Paris war die Ausnahme. Auf unserem Grundstück gibt es vier Nebengebäude, stellvertretend für sechs Jahrhunderte Architektur: von einer Scheune aus dem fünfzehnten Jahrhundert bis hin zu unserem neuen Studio aus dem einundzwanzigsten Jahrhundert. Es ist ein wunderbares Gefühl, an einem Ort mit so

viel Geschichte zu sein. Wir haben fünf Schafe, zwei Esel, zwei Katzen und einen Hund. Die Tiere sind ein natürlicher Teil unseres Lebens geworden. Sie sind empfindungsfähige Lebewesen wie wir. Wir lieben Paris und ja, wir vermissen es, aber wir sind auch „auf dem Land“ zuhause. Wir haben zwanzig Jahre unter ähnlichen Umständen in der Schweiz gelebt sowie drei Jahre in den Wäldern Schwedens, daher war das keine umwälzende Umstellung. Wer weiß, ob dies ein kluger Schritt war? Der zusätzliche Raum ist befreiend und die Möglichkeit, buchstäblich zuhause zu arbeiten, ein Segen. Nachts zu den Sternen aufzublicken und die Milchstraße klar und deutlich zu sehen ist schlicht und einfach inspirierend.

Text: Reinhold Ludwig. Photos: Christoph Lehmann, Marco Kessler, Baldwin & Guggisberg

### Walking in the Void

**Successful glass art plays with light and colour, makes cosmic energies visible. Great glass artists often prove to be masters of a beauty in which transcendence resonates. But how do they respond to the state of our world, in which the beauty of nature and the existence of human beings are at stake? Monica Guggisberg and Philip Baldwin show it in an impressive exhibition and told us what moves them.**

Philip Baldwin, born 1947 in New York, and Monica Guggisberg, born 1955 in Bern, have been working as a team since 1980. The American-Swiss artist couple became internationally known for their battuto vessels in particular. In this process, the surface layer of the glass is cut or milled away to expose underlying layers of colour. But with *Walking in the Void*, the two have gone far beyond this. The solo presentation in the Danish museum near Aarhus – it can be seen until May 30<sup>th</sup>, 2021 – directs the viewer's attention to the challenges of our time and the place of humanity in geological history. The artists say: „As recent global events have shown, the fragility of our civilization has never been more apparent, and the need to find an alternative way forward feels increasingly urgent. For all our scientific understanding, we can't help asking if we are missing what the ancients took for granted – a sense of meaning in the universe – a way of thinking that they wove into their everyday existence?“

*Walking in the Void* consists of indoor and outdoor installations specially created for Glasmuseet Ebeltoft. Dominating the museum's main space is a labyrinth of steel rods criss-crossing the gallery, representing the twelve signs of the zodiac and, set within them, Earth, the Moon, asteroids and planets. Viewers can wander in and experience the complexity of our local universe and their relationship to it. Other installations include a giant shower of meteors and comets – a symbol of the catastrophic events that intermittently punctuate Earth's history and remind us of our own insignificance; a slowly swinging pendulum representing the fourth



*The Law of Unintended Consequences.* Glasflaschen sind schwer und gelten deshalb oft als unpraktisch. Also wurden sie im Interesse der Sparsamkeit und Effizienz weitgehend durch Kunststoff ersetzt. An die Folgen hatte scheinbar niemand gedacht. Photo Ch. Lehmann.

*The Law of Unintended Consequences.* Glass bottles are heavy and considered too impractical for modern use. In the interests of economy and efficiency they have been replaced with plastic but no one has stopped to think of the consequences. Photo Ch. Lehmann.

dimension, Time, and an eight-meter-long parade of artefacts exploring civilization's trajectory since the end of the last ice age. The presentation of Baldwin & Guggisberg in Ebeltoft also includes *The Pilgrims' Boat*, shown in Ebeltoft Church. Address: Grønningen 2.

- AA** The exhibition title *Walking in the Void* sounds very poetic or even melancholic. What do you want to express with the title?
- B&G** The essential point is that we as a civilization are entering uncharted territory. Today our expectations, beliefs and convictions about the direction of the world are under serious scrutiny. We do not have confidence about our pathway, and evidence mounts daily that we are wise not to be too confident. We are in uncertain times. We need mindfulness, discernment, and an open perspective. The void also has a parallel meaning celebrating the magnificent cosmos in which we find ourselves. A place of wonder.
- AA** Let's look back first: after you founded your studio in 1982, you also worked with a number of manufacturers, including Rosenthal and Venini. How do you look back on this time?
- B&G** We continue to work with Venini, for over 25 years, now. But in the late 80s and early 90s, the years we worked with major

manufacturers, provided us with a fantastic learning curve not just in the skills needed for design – in which neither of us had formal training – but also the joy and fun of working in collaboration with venerable institutions with outstanding histories and competence in design and glassmaking. We were privileged to be part of something that was both industrial and handmade, the waning days of some of the great glass manufacturers. This was especially true at Rosenthal, where Philip Rosenthal still actively participated. We learned a great deal and hope that we were able to give something back as well.

**AA** The exhibition *We Never Promised You a Rose Garden* in 1998 at the Kunsthalle Bern marked the beginning of a series of major museum exhibitions, including one at the Museum für Angewandte Kunst in Frankfurt. What did this mean for your work?

**B&G** *We Never Promised You a Rose Garden* remains one of our favourite experiences. The title references both the novel by that name from the early 60s by Joanne Greenberg, as well as the song of the same name by Lynn Anderson. Essentially, it's a reminder that life isn't easy, but you make the best of it, and for us, where possible, keep beauty firmly in your sights. It was our first larger-scale installation within a museum context. Thanks to having an ever-growing palette in scope in our works it has become increasingly manageable to make these kinds of expansive and dramatic presentations. We find the challenge of interacting with large architectural spaces, and working with them to express ideas through assemblages of works both large and small, creatively rewarding and meaningful. Our exhibition at Canterbury Cathedral two years ago was a dramatic example of this, and will likely remain quite unique within our oeuvre, in part due to the exceptional historic monument that the cathedral is. At Ebeltoft we were able to take a difficult space architecturally and fold it in directly to the overall sculpture in the main hall, making the space part of the installation itself.

**AA** In the exhibition *Au-delà du verre / Beyond Glass* at the Ariana Museum in Geneva, a boat shape packed with glass appeared for the first time. The motif was then also seen in Frankfurt in 2012, in St. Mary's Cathedral in Edinburgh in 2016 and in other exhibitions, in Basel and Venice, now permanently in the collection of the Vitromuseum in Romont, Switzerland. Involuntarily, one immediately thinks of a refugee boat overloaded with people. Why is this motif so important to you?

**B&G** The boat series began rather innocently. In part they were intended to be autobiographical as we both love the water and sailing, and this combined naturally with the notion of journey, which also implies nomadism. We have lived in Sweden, Switzerland and Paris, and now we live in Wales. The boats initially contained amphora-like objects, a symbolism reminiscent of Mediterranean trade and early civilizations. However, the boats grew in amplitude with the times over the last ten years. About four years after we started making the boats the refugee crisis in Syria began in earnest. We felt it important that we take aboard these developments - the darker side of

nomadism, refugees – people fleeing for their lives and searching for a better chance. It's challenging to balance joy, beauty, and the dark side, and this renders these sculptures enigmatic, which seems only right under the circumstances. All of our versions of the boats, even the twenty-meter-long boat of hanging amphoras in Canterbury Cathedral are proportioned the same; iconic shapes, bow and stern alike, thus going forward or backward remains ambiguous.

**AA** The current exhibition at the Glass Museum in Ebeltoft is more comprehensive than any previous one. When did you start working with holistic, cosmological themes and how did this come about?

**B&G** The Ebeltoft show is another step into the unknown. We have almost never addressed such questions before in our work, even if in our personal lives we are addressing them all the time. Life is a process as much about unlearning as it is about learning, and we feel it is important at this later stage in our careers to try to share some of what we have learned – and unlearned – in our short lives. Much of what we know or believe historically is in a state of constant and changing flux. We want to catch some of that, express it, and share both its brighter and darker elements. All of us are drowning in a sea of alleged facts. We must gain enough perspective so that we can find meaning.

**AA** Since 2015 you have been living and working in Wales at Hares Green Farm. For someone who has lived in Paris before, quite a contrast. Was it a good decision to move to a rural environment at an advanced age?

**B&G** We have always lived in small towns, Paris was the exception. Our property has four outbuildings, and six centuries of architecture are represented – from a fifteenth-century barn, up to our new studio, which is twenty-first century. It is a wonderful feeling to be in a place with so much history. We have five sheep, two donkeys, two cats, and a dog. Living with animals has become the natural state of things. They are sentient beings just like ourselves. The move from Paris wasn't that hard. We love Paris, and we do miss it, but we are also at home « on the land ». We lived in similar circumstances for twenty years in Switzerland, as well as three in the woods of Sweden, so this was not a unique changeover. As for whether this was a smart move, who knows? The added space is liberating and being able to work literally at home is a great boon. Being able to look up at the stars at night and to see the Milky Way clearly and in full flow is nothing less than inspirational.

Interview: Reinhold Ludwig

Photos: Christoph Lehmann, Marco Kessler,

Baldwin & Guggisberg